Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 39

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und komme grad aus Paris,
Wo die wackern Schweizer Sennen
Man in allen Zungen pries;

Sie haben obenaus geschwungen
Beim Turnerhosenlupf,
Doch was sie zu Hause schafften,
Das gibt auf's i noch den Tupf:

Denn unsern Käsen errangen
(Und ihr Renommée verschönt's)
Die gold'ne Pariser Medaille
Die Sennen von Niederönz!

Wie der Bärenwirt und der Korbersepp mit einander disputieren.

Der Korbersepp sitzt vor der Wirtshausscheune, gemächlich an einem großen Weidenkorbe flechtend und zu seiner Arbeit an einem braungebeizten Ulmerkloben rauchend. Aus der Hausthüre tritt gravitätisch langsam die umfangreiche, gewichtige Gestalt des Bärenwirts, sich zu ersterem gesellend. Nun entspinnt sich folgendes Gespräch:

Bärenwirt (dem Sepp seine schwere Hand auf die Achsel legend):

„Los Sepp, i will Dir öppis säge,
Du mußt mir's nit für übel näh:
Hie ist mys Stachelmesser gläge;
Wottsch Du m'r's jitze-n-ume gäh?!"

Korbersepp (wie ein Heustüffel emporschnellend und mit Entrüstung sein Messer vorweisend):

„Do lue u g'schau my alta Hegel,
Dä ha-n-i scho bald zwänzig Jahr;
Daß i Dir g'stohle heig, Du Pflegel,
Cha-n-i Dir säge, ist nit wahr."

Bärenwirt (mit strenger Miene):

„Das we mir afe g'spässig Sache,
I ha's de notti selber g'seh;
Da la-n-i mir nit Klause mache;
Du stiehlst mir janis Gott nit meh!"

Korbersepp (mit sauersüßem Lächeln das gefundene Messer hervorziehend und dem Wirt darreichend):

„Eh Brüderli, mußt nit so schmähle,
Geng z'friede sy ist d's Allerbest';
En Andre chönnti d's Glyche fehle,
Grad Du, das glaub' i styf u fest."

Bärenwirt (in ausbrechendem Zorn):

„Jitz channst m'r gleitig dänne zügle!
Du bist en uverschamte Burscht;
I hätti grad es Lust di z'prügle;
Du hest nie Geld und doch geng Durst."

Korbersepp (mit ängstlich bittender Stimme, aber verschmitztem Augenzwickern):

„Ach Brüderli, bis doch nit häßig,
Das düecht mi an d'r z'vollem frönd's;
Es wird mir grad so schandlich g'spässig,
Seh, reich mir doch es Baggi Brönz!"

Bärenwirt (schon wieder besänftigt, das Verlangte holend und es Sepp (darreichend):

„Da hest Du miera no ne-n-Einer,
Doch ist das itz der letzti Pump;
I hätti däicht, Du wärist freiner,
Doch, wer e Lump ist, blybt e Lump."

Korbersepp (fröhlich und guter Dinge):

„Das ist verwändt e schöne Titel,
Dä paßt für mi; i danke Dir!
I trage gar e schlechte Chittel,
Doch, us de Lumpe git's Papier."

Frömmigkeit und Geldverständnis ist die allerschönste Kenntnis.
Just in einer Stadt am Rhein soll das oft bemerklich sein.

Himmlisches.

In einem bekannten Wirtshause ist das bogenförmige Dachgetäfel an der Façade mit den Gestirnen des Himmels bemalt. Der Wirt hatte zufällig auch eine hübsche Tochter, die, wie üblich, auch hie und da des Nachts Besuche erhielt. An einem Samstag Abend kehrte der Wirt spät von Geschäften zurück. Da sieht er zu seiner Verwunderung vorn an seinem Hause eine Leiter angestellt. Er erschrack halb, meinend, es könnten Diebe sein. Da er auf der Leiter sogar eine vorsichtig steigende Gestalt erblickte, so fand sich seine Annahme bestätigt. „Wer ist da obe?" rief er mit drohender Löwenstimme. — Ruhig erhält er von oben die Antwort: „He, i bi der Jakob und ha welle cho luege, wie's im Himmel syg." Darüber befriedigt wurden die Nachforschungen eingestellt.

Offenes Schreiben des Militärdepartements an die schweizer Backfische.

Werte junge Damen!

Viele Zeitungen haben uns böse Vorwürfe darüber gemacht, daß man den jungen Kriegern beim Kadettenausmarsche gestattet hat, Wein zu trinken und Cigaretten zu rauchen. Sie werden sich vorstellen können, verehrte junge Damen, wie unangenehm uns solche Vorwürfe berühren müssen. Thun die Zeitungen doch gerade so, als hätte das Militärdepartement den Kadetten direkt den Wein und die Cigaretten geliefert.

Auf unsern Befehl wurde bei den Kadetten Nachfrage angestellt, wie sie dazu kämen, Lastern zu fröhnen, welche doch nur den Erwachsenen ziemen. Die Kadetten erwiderten, sie hätten bisher wohl für Chokolade und Kuchen geschwärmt, aber sie seien dadurch in der Achtung der schweizerischen Backfische gesunken und wollte sich daher jetzt männlicheren Genüssen hingeben.

Wir beschwören Sie daher, verehrte junge Damen, bringen Sie die Kadetten wieder zu milderen Sitten, geben Sie ihnen in Konditoreien Stelldicheins und stellen Sie ihnen die Süßigkeiten des Magens in einem angenehmeren Lichte dar.

Mit allergrößter Hochachtung

Das Militärdepartement:
(gez.) Handegen.

O. getreuer Li-Hung-Tschang!
Ehrlich währt am Längsten — aber auch nicht lang,
Li-Hung-Tschang, Dich plagt ein scharfer Friedensdrang,
Denn Du warst ein Fremdenfreund dein Leben lang,
Voll Respekt vor wohlverdientem Galgenstrang,
Und klüglich still im Boxerei-Zusammenhang.
Fügst Dich edelmütig fremder Teufel Zwang.
Diese Rächer machen Dir nicht halb so bang,
Sie besänftig schnöder Gold- und Silberklang,
Unterwürfiger und höflicher Empfang,
Macht dabei wohl selber einen feinen Fang,
So gelingt Dir sicher was noch nicht gelang,
Lug und Trug verhindert Chinas Untergang,
Dir als Diplomat gebührt der erste Rang
Und ein russisch rein gestimmter Lobgesang
Soll Dich lohnen — Li-Hung-Tschang.

Dem ernsten Manne schafft's Verdruß, statt: Wissen, nur: Vermuten.
Klatschweibern ist's ein Hochgenuß für ihre Redeskuten.

Herr Feusi: „Pressant, pressant, Frau Stadtrichter?"

Frau Stadtrichter: „Säb nüd grad, Herr Feusi. Aber es schämt mi a, zmittzt uf der Straß vu därige Sache z'rede und säb schämts mi."

Herr Feusi: „Aber ums Himmelswille, Sie wüssed ja gar nanig, was i wott mit Ene durenäh?"

Frau Stadtrichter: „Was ächt als die serbisch Chimpett!"

Herr Feusi: „Sie sind mi Seel die reinst Gidankeleseri. Tunktsest nüd au ä chli wahl ruch, wänn ä Chüngeni ab der Hochsigreis mues stantebeni hei wäge —"

Frau Stadtrichter: „Pitti verhebed Si, Herr Feusi. Mer hät eigetli selle tänke, es chöm lätz use, wämmer dä azügli Name gläse häd vonere. Aber bloß 3 Wuche nachem Hochsig, das ist übers Bohnelied und säb isches."

Herr Feusi: „Das ist halt eini vu dene bessere Familie, wo Sie amig säged. Läbed Sie rächt wohl, Frau Stadtrichter."